



Thema des
mittleren Teils:

**Teilen und
fasten...**

Fastenopfer 10

Pfarrblatt Schmitten

März 2010 Nr. 3
65. Jahrgang
Erscheint monatlich

Katholisches Pfarramt, Telefon 026 496 11 50, PK 17-9057-3



Mit beiden Armen in der Butter

Aus den Nüssen des Karitébaums stellen Frauen in Burkina Faso eine Hautcreme her, für die sich die westliche Kosmetikindustrie interessiert.

Mariam Idogo steht mit gebeugtem Rücken über der grossen Schüssel. Bis über die Ellbogen klebt eine braune Masse an ihren Armen. Immer wieder taucht die 38-jährige Hände und Arme in die zähe Paste. Knochenarbeit. Mariam Idogo beginnt schwer zu atmen. Schweissperlen bilden sich auf ihrer Stirn. Doch ihre Augen leuchten. Lächelnd blickt sie nach den Frauen an ihrer Seite, die ebenfalls über Schüsseln stehen, singen und im Rhythmus kneten und rühren. «Freunde arbeiten gut zusammen», lautet der Refrain des Arbeitsliedes. Die Bewegungen werden schneller. Die Paste blubbert und schmatzt.

Als sie fast weiss geworden ist, richtet sich Mariam Idogo auf. «Dieser letzte Arbeitsschritt ist immer besonders anstrengend.»

Die Herstellung der Karitébutter in den Dörfern von Burkina Faso, dauert Stunden und Tage. Schon immer war das Sache der Frauen. Im Juni und Juli gehen sie mit Kalebassen und Plastikschüsseln zu den wild wachsenden Karitébäumen und sammeln die grünen weichen Früchte vom Boden auf. Zunächst befreien sie diese von ihrem weissen Fleisch – ein Freudenfest für die Kinder! Reif schmeckt das Fruchtfleisch mehlig und süss wie die Dattel. Dann erhitzen die Frauen die ölhaltigen Kerne, um sie anschliessend zu stampfen und zu mahlen. Mit Wasser rühren sie das Mehl zu einer braunen Paste, die wiederum aufge-

kocht wird, und nach dem Erkalten kneten die Frauen die Paste so lange, bis sie flockig und weiss ist. Farbpigmente und Bitterstoffe werden so von der Masse getrennt. Über dem Holzfeuer kochen die Frauen dann ein gelbes Öl daraus, filtern es und lassen es zu Butter erkalten. Karitébutter. Sheabutter. Eine wirksame, natürliche Haut- und Schönheitscreme, die sich auf dem lokalen Markt gut verkaufen lässt.

In den letzten Jahren wird Karité zunehmend von der internationalen Kosmetikindustrie nachgefragt. Eine Chance für die Frauen in Burkina Faso: Im Exportgeschäft verdienen sie bis auf das Doppelte mehr, als was die lokalen Märkte hergeben. Zusatzeinkommen können die Frauen und ihre Familien dringend gebrauchen. Burkina Faso ist eines der ärmsten Län-

der der Welt. Fast die Hälfte der Bevölkerung muss mit weniger als einem halben Dollar pro Tag auskommen.

Alles Geld für Lebensmittel

Der Norden Burkina Fasos liegt im Bereich der Sahelzone. Zunehmend längere Dürreperioden treiben die Bevölkerung dieser Region in die Städte und in den Süden des Landes. Doch auch dort werden die Ressourcen knapp. Regen fällt nur eine kurze Zeit im Jahr, dann aber in gewaltigen Mengen. Und: «Bleibt der Regen aus, klopft schnell der Hunger an die Tür.» Mariam Idogo zupft an ihrer Halskette, an der ein Herz aus Holz hängt. Gemeinsam mit ihrem Mann baut sie in ihrem Heimatdorf Mais, Hirse und etwas Gemüse an. Davon leben die beiden und ihre vier Kinder. «Im letzten Jahr haben sich die Lebensmittelpreise auf dem Markt verdoppelt.» Wenn sie und die anderen Frauen für ihre Karitébutter auf dem internationalen Markt bessere Preise erzielen, reicht der Verdienst vielleicht auch dafür, die Kinder in die Schule zu schicken.

Doch für die Frauen in den Dörfern ist es nicht leicht, sich auf dem internationalen Markt zu behaupten. Abnehmer in Kanada, den USA und Europa kaufen am liebsten die ganzen Nüsse. So können sie die Preise unter Kontrolle halten und die Produktion der Butter nach ihren eigenen Regeln und Qualitätsstandards organisieren. In Burkina Faso versuchen deshalb Hilfsorganisationen, die Frauen bei der Herstellung und Vermarktung ihrer Karitébutter zu unterstützen. Damit ein möglichst grosser Teil der Wertschöpfung aus der Kariténuss bei den Frauen und in den Dörfern bleibt.

Aufschwung unter dem Mangobaum

Eines dieser Projekte, die Vereinigung Lougou Zena, hat seinen Sitz am Rand von Po, der Provinzhauptstadt im Süden des Landes, nahe der Grenze zu Ghana. In Workshops, im Schatten des Mangobaumes, lernen hier die Frauen, die Qualität ihrer Butter zu steigern. Über das Projekt erhalten sie auch Bankkredite, womit sie bei grösserer Nachfrage genügend Nüsse zukaufen



können. Und nicht zuletzt stärken Alphabetisierungskurse die Kompetenz der Geschäftsfrauen. Wer lesen und schreiben kann, wird nicht so leicht über den Tisch gezogen.

Die Frauen sorgen für den Grossteil des Familieneinkommens. Deshalb profitiert die ganze Familie davon, wenn sie für ihre Arbeit mit der Kariténuss mehr Geld bekommen.

Rund 1450 Frauen sind über Lougou Zena organisiert. Sie sammeln und produzieren gemeinsam in ihren Dörfern. 200 Tonnen Butter könnten sie in einem Jahr herstellen. Über das Projekt konnte nun etwa der Kontakt zu einem britischen Händler in Ghana vermittelt werden, der um die 50 Tonnen fertige Butter bestellt hat. Er will sie an Kosmetikfirmen in Europa und Nordamerika verkaufen. Ein vielversprechender Anfang! Allmählich bezieht eine wachsende Anzahl von Kosmetikfirmen, wie Lush und Bodyshop, ihre Sheabutter direkt bei afrikanischen Produzenten. Hinzu kommen auch kleinere Interessenten aus dem wachsenden Bio- und Fairtrade-Bereich. – Die Frauen in den Dörfern von Burkina Faso hoffen zu Recht auf neue Absatzmärkte. Natürliche Schönheit ist ja auf der ganzen Welt gefragt.

Klaus Sieg und
Katharina Morello

